



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Brasov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

17. Jahr

Mosbach, Im Advent 1970

Nummer 32/33

ALBERT ZIEGLER

Ein kleines Lebensbild eines großen Sohnes der Gemeinde Zeiden

Von Ewald Metter, Zeiden

Flieger — Beherrscher des Luftraumes zu werden, ist einer der ältesten Träume der Menschheit...

Immer wieder dringt dieses Sehnen in den Jahrhunderten der Geschichte durch: in den Sagen und den bildlichen Darstellungen aller Völker dieser Erde. Das Universalgenie Leonardo da Vinci war wohl der erste Mensch, der seine Versuche auf wissenschaftlicher Basis aufbaute. Erst ein halbes Jahrtau-

Heute, da Flugzeuge mit doppelter Überschallgeschwindigkeit die Stratosphäre durchheilen, Flugzeuge mit Hunderten von Fluggästen an Bord weite Strecken in kurzer Zeit zurückzulegen vermögen, wo Satelliten unseren Planeten umkreisen, der Mensch seinen Fuß auf die zerklüftete Oberfläche des Mondes gesetzt hat, sollen auch die Namen derer in unserer Erinnerung bleiben, die zu Beginn unseres Jahrhunderts mit allerbescheidensten Mitteln versuchten, das Geheimnis des Vogelflugs mit mechanischen Mitteln in die Tat umzusetzen: den Menschen das Fliegen zu lehren.

Neben Traian Vuia, der 1905 in Paris seinen eigenen Flugapparat baute und 1906 damit seine ersten Flugversuche unternahm, neben Aurel Vlaicu, über den die ausländische Presse nach seinem tödlichen Sturz bei Cimpina vom 13. September 1913 anerkennend und bedauernd schreibt: „Der Rumäne Vlaicu war der einzige bedeutende Pilot der Balkanstaaten“, ist auch ein Sohn der Gemeinde Zeiden als Pionier des Flugwesens zu nennen: Albert Ziegler.

Im Jahre 1908, als Vlaicu in den Opel-Automobilwerken von Rüsselsheim tätig war und sich mit Flugmodellen und Motoren beschäftigte, befand sich Albert Ziegler in Berlin. Er betätigte sich als einer der ersten in Deutschland auf dem Gebiete des Flugwesens und legte am 28. Juli 1913 auf dem Flugplatz zu Johannistal bei Berlin die Pilotenprüfung mit großem Erfolg ab, die ihn ermächtigte, mit Fluggästen an Bord zu fliegen. In einem Aufsatz über Aviatik schreibt Ziegler: „Ich bin nachweislich der erste aus ganz Siebenbürgen, welcher erfolgreiche längere Flüge unternahm.“ Nur sechs Wochen nach dem unglücklichen Flug Vlaicus gelang es Ziegler bei einem Schauflug, den er in Weidenbach vorführte, einen Höhenrekord von 3.000 Meter aufzustellen; er überflog die Kronstädter Berge, das Burzenland, den Zeidner Berg (1294 m) und seine Heimatgemeinde.

Albert Ziegler wurde am 9. April 1888 als Sohn einfacher Bauern in Zeiden geboren. Sein Geburtshaus befindet sich auch heute als ansehnlicher Bau in der Langgasse Nr. 159.

Schon als Knabe begeisterte ihn das „Fliegen“. Er zimmerte sich zwei große Schirme und sprang damit vom Stalldach in den elterlichen Hof. Einen ähnlichen Versuch unternahm er mit zwei großen „Hanklichbrettern“, die er als Flügel benutzte, um so dem Geheimnis des Luftwiderstandes auf den Grund zu gehen.



Der Flugpionier Albert Ziegler (1888-1946)

Foto: Archiv

send mußte vergehen, um diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen, und in achtzigjährigem Ringen um die Eroberung der Lüfte opferten viele wagemutige Männer ihre ganze Kraft, ihr Vermögen und sogar ihr Leben.

Ziegler besuchte die Volksschule in Zeiden, und anschließend erlernte er das Schlosserhandwerk bei einem Zeidner Meister, später dann im nahen Kronstadt. Seine technische Begabung zeigte sich bei ihm schon als Lehrling. Er baute einen Motor, für den er bei einer Ausstellung ein Diplom und den goldenen Preis der Handels- und Gewerbekammer erhielt. Seine Beschäftigung mit technischen Dingen war mannigfaltig. Er arbeitete, zum Beispiel, an einem Motor, der ohne Benzin funktionieren sollte; er projektierte und baute ein Automobil, das auch auf dem Wasser fahren konnte. Später beschäftigte er sich in seiner Freizeit auch mit Funktelegraphie und Nachrichtenübermittlung.

Da ihm die Heimat zu eng wurde und er seine Kenntnisse erweitern und bereichern wollte, zog er in die Fremde. In der französischen Schweiz arbeitete er im Motoren- und Automobilfach. Da Paris zu jener Zeit auf diesem Gebiete am weitesten fortgeschritten war, fuhr er hin und blieb zwei volle Jahre dort. Seinen zwanzigsten Geburtstag feierte er in London und unternahm Reisen durch England und Schottland. Von dort führte ihn sein Weg bald nach Berlin und Wien (Aspern).

In Berlin stellte er sich dem „Internationalen Luftschiffahrts-Haus“ zu Versuchszwecken zur Verfügung. Auf dem Flugfeld zu Bernau bei Berlin hatte man 25 Meter hohe Gleittürme errichtet. Von diesen Gleittürmen sollten nun Flugapparate auf Gleitkufen in einer Neigung von 45° heruntergelassen werden, um dann frei durch die Luft zu fahren. Die Geschwindigkeit ergab sich durch das Eigengewicht von Maschine und Fahrer. Albert Ziegler bekannte in einem Vortrag, den er 1911 in Hermannstadt hielt, daß er das Gefühl hatte, mit dem Kopf voran in die Erde zu rennen. Da er aber viele Augen auf sich gerichtet fühlte, hatte er keine andere Wahl: er löste sich los und hatte Glück! Sein sportlich durchtrainierter Körper (Vorturner im Zeidner Turnverein!) ermöglichte es ihm, richtig zu reagieren und das Steuer richtig zu bedienen.

Bald wurde Albert Ziegler Gleitfluglehrer und arbeitete beim Flugzeugbauer Rumpler. Hier schon reifte sein Gedanke, sich einen leistungsfähigen Motor zu beschaffen und nach eigenen Plänen ein Flugzeug zu bauen.

Da es bei Rumpler für ihn nicht mehr viel zu lernen gab, nahm er eine Stellung bei der „Deutschen Wright-Gesellschaft“ an. Später fand er einen Fliegerposten bei der Firma „Garuda“, Flugmaschinen und Propellerbau, und wurde dann auch von dem ältesten Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, dem Prinzen Sigismund, bei dessen Gleitversuchen als Fachmann zu Rate gezogen.

Bei der Firma „Garuda“ blieb Ziegler ein volles Jahr und wechselte dann zu den Siemens-Schuckert-Werken über, die bei Potsdam, auf dem Bornstedter Felde ebenfalls eine Halle für Flugzeuge errichtet hatten. Damals steuerte er zum ersten Mal eine Maschine, die außer dem Piloten einen Fluggast tragen konnte.

Im April 1912 überließ ihm die Firma „Siemens-Schuckert“ einen Schuppen mit Büroräumen und dem nötigen Werkzeug sowie einen 50 PS-Motor zu Studienzwecken. Dieser Motor war gebraucht und nur ein Notbehelf. Dennoch baute Ziegler damit nach eigenen Plänen sein „Pfeilflugzeug“, mit dem er im Juli 1913 auf dem Bornstedter Felde erfolgreiche Flüge unternommen hat. Die „Potsdamer Tageszeitung“ vom 12. Juli 1913 berichtet darüber, daß das Flugzeug sich besonders leicht vom Boden erhob und seine Stabilität und Steuerfähigkeit aufs beste erwiesen habe. Die flugtechnische Zeitschrift „Flugsport“ berichtet über Zieglers Eindecker, daß er manche Verbesserung gegenüber den bisherigen Maschinen aufweise: Zieglers Maschine hatte pfeilförmig angeordnete Tragflächen, die eine außergewöhnlich große Steuerfähigkeit besaßen, so daß während des Fluges mit einem Griff die Kurvenform eingestellt werden konnte.

Ein Sportfreund, der Zieglers Flügen beigewohnt hatte, lernte ihn kennen und charakterisiert ihn mit folgenden Worten: „Vor einigen Tagen hatte ich ihn aufgesucht und machte dabei die Wahrnehmung, daß man es hier nicht nur mit einem recht sympathischen, kühnen Piloten zu tun habe, sondern auch mit einem tüchtigen, unermüdlich strebsamen Fachmann und sogar selbständigen Flugzeug-Erfinder.“

Da Ziegler sein Pfeilflugzeug aus minderwertigem und zum Teil altem Material gebaut hatte, konnte er nicht alle seine Erfahrungen und Kenntnisse anwenden. Um aber ein solches Flugzeug zu bauen, das allen seinen Konstruktionsprinzipien entsprechen sollte, brauchte er einen besseren Motor, brauchte er Geld.

Begeistert von Zieglers Erfolgen im Ausland, zeichneten seine Freunde und einflußreiche Männer in der Heimat Geldspenden, so daß Ziegler durch die „Nationalbank-Aktiengesellschaft“ in Kronstadt 15.000 Kronen überwiesen werden konnten. Die Presse Siebenbürgens, insbesondere die „Kronstädter Zeitung“, hielt ihre Leser mit der Evolution ihres Landsmannes in Berlin immer auf dem laufenden und förderte dann auch seine Schauflüge und die Sammelaktion für den Motor zu einem Flugzeug nach eigenen Plänen.

Für die 15.000 Kronen kaufte Ziegler den Etrich-Eindecker, in dem ein 120-PS-Mercedes-Daimler-Motor eingebaut war. Diesen Motor wollte Ziegler in seinen großen strapazierfähigen Ziegler-Eindecker einbauen.

Im Herbst 1913 kehrte Ziegler in seine Heimat zurück. Hier unternahm er, umjubelt von seinen Landsleuten, eine Reihe von Schauflügen. Die Einkünfte derselben wollte er für die Verwirklichung seines eigenen, selbst erfundenen Flugzeugprojektes verwenden.

Die „Kronstädter Zeitung“ vom 13. Okt. 1913 schreibt: „Der in Berlin ausgebildete Aviatiker Albert Ziegler hält am kommenden Sonntag in der nächsten Nähe der Weidenbacher Bahnstation einen Flugtag ab. Außer den fahrplanmäßigen Zügen werden auch Extrazüge verkehren. Die Eintrittspreise sind ein und zwei Kronen für den ersten und zweiten Platz. Ziegler wird auch Passagiere mitnehmen. Die zu einer Luftfahrt Lust haben, mögen dies aber vorher Ziegler bekanntgeben.“

„Kronstädter Zeitung“ am 18. Okt. 1913: „Heute Vormittag hielt Ziegler mit dem gestern angekommenen Flugapparat auf dem Flugplatz vor der Behörde und einem kleinen geladenen Publikum einen prachtvoll gelungenen Probeflug ab.“

Den ersten Schauflug unternahm Albert Ziegler Sonntag, den 19. Oktober 1913, auf dem Flugplatz von Weidenbach, in 300 Meter Höhe über die Köpfe der Zuschauer und im Bogen über Zeiden hinweg. Am gleichen Tag startete er zum zweiten Mal, stieg höher hinauf, überflog Kronstadt, die Kronstädter Berge, gegen Petersberg, Brenndorf, nahe an Heldsdorf vorbei gegen den Westrand des Burzenlandes und schließlich höher als der Zeidner Berg über ganz Zeiden hinweg. Nach seiner Landung wurde Ziegler von den begeisterten Kronstädter Studenten auf den Schultern nach Weidenbach getragen und dort von der Bevölkerung gefeiert. Auch seine Heimatgemeinde Zeiden feierte ihn als einen ihr würdigen Sohn mit großem Aufwand und höchsten Ehren.

Über den Probeflug am Vortag berichteten außer der „Kronstädter Zeitung“ auch die „Gazeta Transilvaniei“ und die „Brassoi Naplo“ in anerkennender Weise. Das Flugzeug erreichte in vier Minuten eine Höhe von 500 Metern. Der Benzintank faßte 175 Liter, die für 500 Kilometer Entfernung ausreichten. Die Spannweite der Tragflächen betrug 12 Meter und die Länge des Rumpfes 9,50 Meter. Die Flugmaschine erreichte mit einem Eigengewicht von 650 Kilogramm eine Stundengeschwindigkeit von 120 km und konnte noch 400 Kilogramm aufnehmen. Außer dem Piloten konnten noch zwei Passagiere darin Platz finden.

Ähnliche Flüge veranstaltete Ziegler am 4. und 7. Dezember 1913 in Hermannstadt an der Schellenberger Straße in der Nähe des Türkenhügels. Im „Tageblatt“ vom 8. Dezember 1913 heißt es: „Von halb zwei Uhr an waren die zum Flugplatz führenden Straßen von Menschen förmlich bedeckt, fast unübersehbar war die Menge, die in engem Kreise den Flugplatz umgab und in weitem Bogen von der Schellenberger Straße und dem Exerzierplatz aus die Aufstiege verfolgte.“

Beeindruckt war man vor allem von der Flugsicherheit und dem Können des Piloten. Weiter heißt es im „Tageblatt“: „Nach seiner Rückkehr zum Flugplatz umkreiste Ziegler in niedrigem Fluge die Zuschauermenge, hob sich wieder hinauf zur Höhe und vollführte eine Reihe von wohl gelungenen Evolutionen. Bald ging er im Sturzflug nieder und schnellte im nächsten Moment wieder empor, bald sauste er mit schief gestelltem Apparat in engen Spiralen zur Erde nieder, um bald darauf abermals steil aufzusteigen.“

Am 17. Dezember 1913 flog Ziegler über Bistritz und am 21. Dezember über Mediasch.

Über Zieglers Flug und Absturz bei Schäßburg auf der Weißkircher Au berichtet Fritz Hayn, ein Schäßburger Rentner, in der „Volkszeitung“ vom 10. April 1966. Er berichtet, daß Zieglers Flugzeug nach dem zweiten Start – er hatte einen Passagier an Bord – mit dem rückwärtigen Gleitsporn an den Weiden der Hattertgrenze hängengeblieben ist und abstürzte. Aber weder der Pilot noch der Passagier kamen zu Schaden.

Die Geldspenden für Zieglers Vorhaben betrugen am 8. November 1913: 4.036 Kronen und 30 Heller, davon 660 Kronen 30 Heller aus seiner Heimatgemeinde Zeiden. Am 20. November 1913 belief sich die Summe auf 5.586 Kronen. Am 16. Dezember 1913 berichtet die „Kronstädter Zeitung“ von dem vorläufigen Abschluß der Flugspenden für Albert Ziegler.

Ein halbes Jahr später stellt das Blatt fest (16. Juni 1914): „Ziegler hat bisher in Siebenbürgen 35 Passagierflüge absolviert und mit dem von ihm selbst in Schäßburg gebauten Flugapparat 90 Aufstiege gemacht.“ Ferner berichtet die Zeitung, daß Ziegler gegen entsprechendes Honorar bereit ist, auch größere Passagierflüge auf das Butschetsch-Plateau oder in größere Entfernungen zu unternehmen.

Der Arzt E. Gusbeth aus Kronstadt schreibt in seinem Tagebuch am 16. Juni 1914: „Unseren heimischen Flieger, Herrn Ziegler, kann man jetzt täglich mit einem Passagier über der Stadt fliegen sehen. Er beherrscht seinen Apparat vorzüglich.“

Ziegler wollte seine Schauflüge auch in Sächsisch-Regen und anderen Städten fortsetzen, wurde aber durch die Schüsse von Sarajewo und den baldigen Ausbruch des ersten Welt-

krieges daran gehindert. Er mußte seinen Flugapparat von Sächsisch-Regen nach Österreich verladen; der wurde von der Heeresverwaltung auf 29.000 Kronen geschätzt. Er selbst, Albert Ziegler, war während des Krieges Chefpilot der österr.-ung. Lloyd-Flugzeugwerke und als Fluglehrer tätig. Er hat in dieser Eigenschaft immer wieder neue Maschinen eingeflogen.

Abgerissen von der Heimat, im Kriegsgeschehen vergessen, suchte er neue Wege in seinem Mutterlande, wo er als Fachmann und als Versuchspilot bei verschiedenen Firmen arbeitete. Überall wurde er ob seiner aufrichtigen, mutigen Haltung geschätzt und geehrt.

Nach dem zweiten Weltkrieg starb er, 1946, in Halle an der Saale, fern von seiner Heimat, die ihm einst gehuldigt, ihn moralisch und materiell unterstützt hatte und auf ihn große Stücke hielt.

Dies ist die Lebensgeschichte eines großen Sohnes unserer Heimatgemeinde Zeiden, erzählt zu seinem Ruhm und uns zum ewigen Angedenken!

Zeiden, April 1970

AUS DEM DEUTSCHEN KULTURGESCHEHEN IN DER HEIMAT

Aus dem Nachlaß Erwin Wittstocks

stellt die deutschsprachige Zeitschrift „Neue Literatur“ (Bukarest) unter dem Titel „Das letzte Fest“ einen weiteren Roman des Dichters in Auszügen vor. Das 1948-49 entstandene Manuskript stellt den ersten Versuch eines siebenbürgischen Autors dar, sich mit den Ereignissen um den 23. August 1944 auseinanderzusetzen, schreibt Joachim Wittstock, der Sohn des Dichters. (KK 49/3)

Der 3. Band des Siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuchs

soll im Jahre 1970 erscheinen. Diese gewichtige Wörterbuch-Reihe, deren erste Lieferung auf das Jahr 1908 zurückgeht und deren Weitergestaltung der Walter de Gruyter Verlag in Berlin bereits 1924 bis zum Buchstaben F besorgt hat, ist jetzt bis zur Vorarbeit für den 4. Band mit dem Buchstaben H (355 Seiten) gediehen. (KK 45/46)

Prof. Hans Hermann,

der Maler der siebenbürgischen Landschaft, beging am 25. Januar 1970 seinen 85. Geburtstag. Hermann ist gebürtiger Kronstädter. Die rumänische Regierung verlieh ihm den Titel „Verdienter Künstler“ und den Orden für kulturelle Verdienste. (KK 42/3)

Das Lugoscher Volkstheater

erhielt eine „Deutsche Abteilung“, die von Ottmar Strasser geleitet wird. Die Eröffnungspremiere war für den 29. März d. J. vorgesehen; auf dem Spielplan steht „Der Student aus Wien“ von Tudor Musatescu. (KK 42/4)

Die erste bedeutende Mozart-Oper

— „Idomeneo“ — wurde unter Leitung von Prof. Franz Xaver Dressler vor vollbesetztem Haus in Hermannstadt/Siebenbürgen aufgeführt. Die rumänische Presse hob übereinstimmend „die einheitliche, große Leistung dieser Aufführung“, die als Wagnis angesehen wurde, hervor. (KK 42/4)

Die deutsche Theatergruppe in Schäßburg

studiert als nächstes Stück die Bauernkomödie „Für die Katz“ von A. Hinrichs ein. Spielleiter ist Prof. Egon Machat. (KK 42/4)

1340 deutsche Lehrer

wurden in den zurückliegenden zwanzig Jahren am Pädagogischen Lyzeum in Hermannstadt ausgebildet. Im Schuljahr 1969/1970 wurde die Anstalt von 224 Schülern besucht. Von den 147 Stellen für deutsche Lehrer, die in diesem Jahr freigeworden und zum Teil neu besetzt worden sind, befinden sich 2 in Sathmar, 11 im Banat und 134 in Siebenbürgen. (KK 70)

Die Februar-Ausgabe 1971

der deutschsprachigen Zeitschrift „Neue Literatur“, die im 21. Jahrgang in Bukarest erscheint, soll ausschließlich von Schülern der sieben deutschen Abteilungen an den Banater Lyzeen gestaltet werden. Annähernd zweihundert Schüler haben sich bisher bereit erklärt, an der umfangreichen Sonderausgabe unter dem Stichwort „Anti-Schablone“ mitzuarbeiten. (KK 70)

Die Gedächtnisausstellung für Arthur Coulin,

den großen siebenbürgisch-sächsischen Maler, wurde am 18. November in Hermannstadt geschlossen und soll nun in anderen Städten des Landes gezeigt werden. Die Ausstellung, die mehr als 80 Bilder und Zeichnungen Coulins aus den Jahren 1898 bis 1912 umfaßt, fand sowohl bei der deutschen wie bei der rumänischen Öffentlichkeit starken Widerhall, wozu auch eine im Bukarester Meridiane-Verlag erschienene, von Prof. Harald Krasser verfaßte Coulin-Monographie beitrug. (KK 70)

Eine Fakultät für Geschichte und Germanistik wurde in Hermannstadt, Siebenbürgen, am 3. 10. 1969 neugegründet. Jede der beiden Abteilungen der Fakultät, die zur Klausenburger Universität gehört, begann ihre Arbeiten mit etwa 25 Studenten. (KK 40/4)

Hohe Auflage deutschsprachiger Zeitungen in Rumänien. Neben der politischen Tageszeitung der Deutschen in Rumänien, „NEUER WEG“ (Auflage: 75.000) erscheinen gegenwärtig noch weitere drei Blätter in relativ hoher Auflage, u. zw. täglich die „Neue Banater Zeitung“ (40.000) sowie die Wochenzeitungen „Hermannstaedter Zeitung“ (10.000) und „Karpaten-Rundschau“ (7.000). Auf die Kopzahl der noch heute in Rumänien lebenden Deutschen umgerechnet (ca. 378.000) entfällt somit auf jeden dritten eine Zeitung. Der Eingang an Leserbriefen bei den Redaktionen dieser Blätter ist bemerkenswert hoch; so treffen bei der Tageszeitung „Neuer Weg“ jährlich im Durchschnitt annähernd 20.000 Zuschriften ein. (KK 39/17)

Mini-Buchauflagen. „Wir Kronstädter haben die reiche Auswahl an Büchern in deutscher Sprache, die in den letzten Monaten des alten Jahres in unseren Buchhandlungen zu haben waren, sehr begrüßt. Nur eines wirkte befremdend: Warum gab es darunter so wenige inländische Autoren?... Als am 14. November im Neuen Weg ein Gespräch von Franz Liebhardt mit Heinz Stanesco über den Kühlbrandt-Nachlaß erschien, war das Büchlein 'Der Weisheitszahn', das in einer Auflage von nur 1040 Exemplaren erschienen war, längst vergriffen. Wer seinen Bekannten die Siebenbürgisch-sächsische 'Familienchronik' von Otto Fritz Jickeli schenken wollte, hat vergebens gesucht, denn ihre Auflagenhöhe betrug broschiert 1340 und in Ganzleinen nur 450 Exemplare... Auch alle anderen Werke sind längst vergriffen.“

Leserzuschrift in „Neuer Weg“/Bukarest v. 24. 1. 70

„Kriterion-Verlag für die mitwohnenden Nationalitäten“ heißt ein in Bukarest gegründeter „Minderheiten-Verlag“. Er bringt hauptsächlich schöngeistige Literatur in deutscher, ungarischer, serbischer, ukrainischer und jiddischer Sprache heraus. (KK 45/46)

Prosabeiträge von 20 deutschen Autoren aus Rumänien umfaßt eine Anthologie, die Hans Liebhardt unter dem Titel „Worte und Wege“ zusammenstellte (Kriterion-Verlag, Bukarest 1970). Gleichzeitig erschien im Bukarester Jugendverlag eine deutschsprachige Anthologie „Kurze Prosa“. (KK 47/10)

Dem rumänischen Leser deutsche Lyrik nahebringen will eine Sammlung von Gedichten der deutschen Romantik im Bukarester Verlag der Weltliteratur. Die repräsentative Auswahl bringt 320 Gedichte. (KK 47/10)

Im Zeichen einer großen Buchwerbung („Monat des Buches auf dem Lande“) stand der Monat Februar in allen Teilen Rumäniens. In Zukunft wird vor allem „eine bessere Versorgung der Dorfbevölkerung mit Büchern“ angestrebt, wie „Neuer Weg“ berichtet. (KK 44/12)

Literarischer Wettbewerb für Schüler deutsch- und ungarischsprachiger Gymnasien

Das Unterrichtsministerium der Sozialistischen Republik Rumänien hat gemeinsam mit der Gesellschaft für Philologische Wissenschaften für das Schuljahr 1970/71 einen literarischen Wettbewerb für Schüler der Klassen IX bis XII der Theoretischen und Pädagogischen Lyzeen mit deutscher und ungarischer Unterrichtssprache ausgeschrieben. Der Wettbewerb wird in drei Phasen durchgeführt, 1. auf Orts- bzw. Schulebene, 2. auf Kreisebene und 3. in einer Zwischenkreisphase. Der Wettbewerb auf der höchsten Ebene in deutscher Sprache findet in Hermannstadt statt. (IFA-17/4/70)

Deutschsprachiges Fernsehprogramm

Das rumänische Fernsehen hat für seine Bürger deutscher Muttersprache ein deutschsprachiges Programm aufgenommen. Die einstündigen Sendungen werden samstags ausgestrahlt und sollen die deutschsprachige Bevölkerung vielseitig informieren. Das Programm setzt sich aus einer Wochenschau mit Berichten aus dem In- und Ausland, Interviews mit Kunstschaffenden und Beiträgen über das Schulleben zusammen; es enthält Volks- und Unterhaltungsmusik und Darbietungen von Volkskunstgruppen. (IFA-8/1/70)

Am Samstag, dem 21. Februar 1970, stand die Zeidner Alte Blasmusik vor der Fernsehkamera der Sendung in deutscher Sprache. (KR 7/70)

Am Samstag, dem 28. Februar 1970, zeigte das rumänische Fernsehen in seiner Sendung in deutscher Sprache die Gitarrengruppe aus Zeiden. (KR 8/70)

Deutschsprachige Schriftsteller und Übersetzer mit Literaturpreisen ausgezeichnet

Bei der diesjährigen Verleihung des Staatspreises für Literatur in Rumänien wurden auch zwei deutschstämmige Schriftsteller berücksichtigt. Den Preis für Übersetzungen aus dem Rumänischen ins Deutsche erhielt Dieter Roth. Franz Storch wurde ein Preis für Literatur der mitwohnenden Nationalitäten für seinen Erzählungsband „Am Rande des Kernscheins“ verliehen. (IFA-1/1/70)

Heine-Abend der Universität Klausenburg

In Klausenburg veranstaltete das Kreiskomitee für Kunst und Kultur einen literarisch-musikalischen Heine-Abend. Professor Liviu Rusu sprach einführend über die Romantik; einen Überblick über das dichterische Schaffen Heinrich Heines gab der aus der Bundesrepublik Deutschland stammende Gastlektor Dietmar Hübner. Juliana Tözsér (Sopran) und Alexander Farcas (Bariton) sangen Heine-Lieder in Vertonungen von Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms und Hugo Wolf. Die Schauspielerin Silvia Ghelan trug Gedichte von Heinrich Heine in rumänischer Übersetzung vor. (IFA-26/4/70)

Beethoven-Gedenkfeier in Rumänien

Das Bukarester Konservatorium „Ciprian Porumbescu“ gedachte der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Ludwig van Beethoven mit mehreren Vorträgen während einer Tagung des Lehrkörpers. Besonders herausgestellt von der rumänischen Presse wurden die Darlegungen des Komponisten Ovidiu Varga „Die V. Symphonie oder das unerhörte Abenteuer menschlichen Denkens“, dann das Referat von Viorel Cosma „Die ersten Beethoven-Konzerte im XIX. Jahrhundert in Rumänien“, wobei der Vortragende die Mitteilung machte, daß die IX. Symphonie erstmals in Kronstadt im Jahre 1859 aufgeführt wurde. (IFA-1/4/70)

Weimarer Nationaltheater in Rumänien

Das Weimarer Nationaltheater gab ein Gastspiel mit zwei Vorstellungen in Bukarest und eine in Hermannstadt. In Bukarest wurde Shakespeares „Sommernachtstraum“ und „Die Aula“ nach dem Roman von Hermann Kant, in Hermannstadt das Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist gegeben. (IFA-11/1/70)

Rheinländische Volkskunstaussstellung in Bukarest

Adelhart Zippelius, Direktor des Rheinischen Freilichtmuseums in Kommern, eröffnete im Dorfmuseum in Bukarest eine Ausstellung rheinländischer Volkskunst. Sie umfaßte Keramik, Holzschnitzkunst sowie Trachten und Gewebe. (IFA-9/4/70)

Ostberliner Kinder- und Jugendtheater gab Gastspiel in Bukarest

Das Ostberliner Kinder- und Jugendtheater gab in Bukarest ein Gastspiel mit zwei Aufführungen. Das Ensemble spielte „König Drosselbart“, ein Märchenspiel von Heinz Czechowski nach dem gleichnamigen Grimmschen Märchen, und am zweiten Abend das Musical „Was ihr wollt“ mit der Textgestaltung von Günther Deicke und mit der Musik von Klaus Fehmel nach Shakespeares Komödie. (IFA-10/4/70)

Bamberger Symphoniker in Bukarest

Die Bamberger Symphoniker gaben in Bukarest unter Leitung von Heinz Wallberg zwei Konzerte. Auf dem Programm standen Beethovens VII. Symphonie, die Euryanthe-Ouvertüre von Karl Maria von Weber, Hindemiths Sinfonische Metamorphosen am ersten Abend; Mozarts Symphonie Nr. 36 (Linzer Symphonie), die I. Symphonie von Brahms und „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß wurden am zweiten Abend gegeben. (IFA-20/4/70)

In Kronstadt wurde im Februar die Oper „Fidelio“ von Beethoven unter der Stabführung von Norbert Petri aufgeführt.

Erfolgreich trat der Bukarester Schriftsteller Hans Liebhardt in Kronstadt und Zeiden vor ein interessiertes Leserpublikum und bot bereits erschienene und noch nicht veröffentlichte Proben seiner Prosa.

In Schäßburg las am 10. Februar auf der Sitzung des Michael-Albert-Literaturkreises Horst Zay Gedichte vor.

Händel-Konzert in der Schwarzen Kirche

In Kronstadt bot am 9. Februar Eckard Schlandt ein seltenes Konzert. Sein Chor sang unter seiner Leitung, unterstützt von Musikern der George-Dima-Philharmonie, Teile aus Händels berühmtem Oratorium „Der Messias“. Trotzdem Kronstadt die

Vorspannung zum III. Internationalen Leichtmusikfestival erlebt, fanden sich in der Schwarzen Kirche zahlreiche Zuhörer ein. Das gewaltige Werk meisterte der Dirigent, dem eine gute Kenntnis der vorklassischen Chor- und Orchesterwerke eigen ist. Die Solopartien wurden von Marina Panek (Sopran), Anton Schlezak (Tenor), Helge Bömches (Bass) bestritten. Die Solisten trugen durch ihre Gesangkultur entschieden zum Gelingen dieses Vorhabens bei. (KR)

Schulen nach deutschen Persönlichkeiten benannt

Auf Grund eines Staatsratsbeschlusses erhielten im Februar 32 Schulen die Namen von bedeutenden Persönlichkeiten des kulturellen und sozial-politischen Lebens Rumäniens. Darunter befinden sich auch die Namen von 3 deutschen Persönlichkeiten, die durch ihr Schaffen einen Ehrenplatz im Kulturleben Rumäniens einnehmen. Es sind dies **Johannes Honterus**, dessen Namen von nun an die Allgemeinschule Nr. 4 aus Kronstadt tragen wird, **Stephan Ludwig Roth**, nach dem das Lyzeum Nr. 2 in Mediasch benannt wurde, und **Nikolaus Lenau**, dessen Name dem Lyzeum Nr. 2 von Temesvar verliehen wurde. (KR)

Über die **Eröffnung des Schiller-Kulturhauses in Bukarest** berichtet die deutschsprachige Presse Rumäniens. Das an der Batistei-Straße 15 gelegene Haus soll zu einem Zentrum kulturellen und geistigen Schaffens in Bukarest werden; das Er-

öffnungsprogramm umfaßte musikalische Darbietungen, Dichter-Lesungen und eine Ausstellung des jungen Graphikers Gert Fabritius. Weitere Ausstellungen (Tapisserien und Keramik) sollen folgen. (KK 42)

Dressler dirigiert Bachs Matthäus-Passion

Als besonderes Ereignis der bewährten Tätigkeit des **Hermannstädter Bachchores** unter der Leitung von Prof. Franz Xaver Dressler zeichnete sich am 23./24. 4. 1970 die Aufführung der Matthäus-Passion aus. Das Bachsche Riesenwerk wurde im Theatersaal geboten, die Solisten konnten, zumindest vom Sopran und Alt her, nicht besser gewählt werden: Emilia Petrescu und Martha Kessler. Weiter sangen Anton Schlezak, Gheorghe Crasnaru und Bogdan Pancu. Solche außergewöhnliche Konzerte bleiben nun wiederum auf Hermannstadt beschränkt (Bukarest und Klausenburg ausgenommen), da im Rahmen der Philharmonie in Kronstadt größere Chorwerke mit Orchesterbegleitung kaum aufgeführt werden. (KR 8/70)

Das **Temesvarer Deutsche Staatstheater** tritt gegenwärtig auch in kleineren Orten mit dem Stück „Alt-Heidelberg“ auf. Stärkere Aktivität als bisher sollen im Banat und in Siebenbürgen in Zukunft die deutschen Literaturkreise entfalten. Das gleiche gilt für Volkstanzgruppen und Blaskapellen. (KK 41)

Paul Richter-Chor in Zeiden

Montag, den 17. Nov. 1969, fand im Kulturhaus Zeiden das Konzert des Kronstädter Paul Richter-Chores statt, und zwar in zwei Aufführungen: um 18 Uhr für Schüler (und ältere Leute), um 20.30 Uhr für Erwachsene.

Der **gemischte Chor** eröffnete seine Darbietungen unter der Leitung von Norbert Petri mit Hans Leo Hasslers Chorsatz vom Jahre 1596: „Nun fanget an, ein guts Liedlein zu singen“ und dem alten deutschen Volkslied aus dem 16. Jahrhundert: „Ich sag ade“. Nach dem fröhlichen Lied „Tanzen und Springen“ von Hassler folgten: „Stehn zwei Stern am hohen Himmel“ im Satz von Wilhelm Weißmann, ein altes sächsisches Lied „Der Kuckuck“ im Satz von Norbert Petri und das siebenbürgische Heimatlied „Wolkenhöhen, Tannenrauschen“ von Hermann Bönicke.

Begleitet von einer Instrumentalformation der Staatlichen Philharmonie Kronstadt, Dirigent Norbert Petri, sangen **Solisten** volkstümliche Lieder großer Meister. Ana Nigrim vom Musiktheater Kronstadt sang das rumänische Volkslied „Du-te dor, cu Muresul“ im Satz von Tiberiu Brediceanu, „Still wie die Nacht“ von Carl Böhm und Richard Wagners Meisterlied „Träume“, während Hans Dobnig Carl Loewes Ballade „Tom, der Reimer“ und Robert Schumanns inniges Heimatlied „Ich wandre nicht“ zum besten gab.

Während Marina Panek drei Lieder von Friedrich Chopin, Tiberiu Brediceanu und Johannes Brahms vortrug, erntete Helge Bömches reichen Beifall für das Goethelied „Der König in Thule“, vertont von Carl Zelter, „So bin ich gleich dem Spielmann“ von Rudolf Lassell, „Die Nacht“ von Paul Richter und „Die Uhr“ von Carl Loewe.

Der **Männerchor** des Paul Richter-Ensembles, gleichfalls unter der Leitung von Norbert Petri, bot dem Publikum aus Zeiden und Weidenbach zunächst das alte Lied „Komm, komm Geselle mein“ aus dem 12. Jahrhundert, „Ständchen“ von Josef Haydn und dann das volkstümliche sächsische Lied „Nor tä bäst schuld“, Text von Grete Lienerth, Melodie von Hans Mild, im Chorsatz von Norbert Petri, und abschließend „Heimatgewalt“ von Rudolf Sabati.

Der Ausklang des Konzerts bildeten die Darbietungen des **Kammerorchesters** des Kronstädter Kulturpalastes, unter der Leitung von Anselm Honigberger: drei Sätze vom „Concerto grosso“ in h-Moll von Georg Friedrich Händel.

Alle Darbietungen wurden von dem dankbaren Publikum mit reichem Beifall belohnt. G. Z.

Mit »Gaan von Salzburg« in Zeiden

Sonntag, den 7. Dezember 1969, fand im Kulturhaus Zeiden die Aufführung von Otto Fritz Jickelis „Gaan von Salzburg“ statt. Die Aufführung hat unsere Erwartungen in jeder Beziehung übertroffen. Der Saal war voll besetzt. Auch die Jugend fehlte nicht. Darum gebührt besonderes Lob auch den Klassenvorständen der Lyrealklassen und den Fachprofessoren für deutsche Sprache und Literatur, die sich für den Kartenverkauf eingesetzt hatten. Die Bühnenausstattung und die Kostümierung versetzten uns unwillkürlich in das frühe Mittelalter, als sich jene tragischen Ereignisse abgespielt haben.

Höchste Anerkennung gebührt den Darstellern, die ihre Rollen ausgezeichnet spielten: Heinrich Mildner als Graf Alard, Joachim Szau n i g als Gaan, Alards Sohn, Marietta L i s s a i als Gaans junge Frau Agnetha, Jenny R a u c h, die

die heikle Rolle der Amme Maria zu spielen hatte. Ich glaube, besonders gefallen haben auch Gert Brotschi als Großknecht Michael und Christian Maurer als Palatin des ungarischen Königs.

Das Hermannstädter Staatstheater hat diesmal das Zeidner Publikum für sich gewonnen!

Der Autor, Otto Fritz J i c k e l i, ist ein Enkel Friedrich Krasers und lebte von 1889 bis 1960 in Hermannstadt. 1956 wurde von seinen literarischen Arbeiten das Drama „Harteneck“ veröffentlicht. 1957 folgte der Roman „Auf der Großen Bach“, der in der zweiten und dritten Auflage den Titel „Siebenbürgisch-sächsische Familienchronik“ trägt, 1958 das Schauspiel „Gaan von Salzburg“ und die Erzählung „Am Roten Meer“.

„Gaan von Salzburg“ gelangt in der Spielzeit 1969–1970 des Hermannstädter Staatstheaters unter der Regie von Hanns Schuschnig erstmalig zur Aufführung.

Die Handlung fällt in das Jahr 1277. Ort der Handlung ist Salzburg bei Hermannstadt und der Bischofssitz Weißenburg. Der Verlauf der Handlung ist – kurz angedeutet – folgende:

Der Bischof Petrus von Weißenburg greift in die verbrieften Rechte und Freiheiten der Siebenbürger Sachsen ein, zu denen unter anderem auch die freie Wahl der Ortsrichter oder Grafen und der Ortspfarren gehörten. Der Bischof will diese Freiheiten nicht anerkennen, in dem er den Marktschekeln einen Pfarrer aufzwingt, den zu wählen sie selbst das Recht haben, und fordert den Zehnten für sich. Der Graf von Marktschekeln wendet sich um Hilfe an Alard, den Grafen von Salzburg; dieser wird vor dem Bischof von Weißenburg zum Fürsprecher der Sachsen. Da er um keinen Deut vom alten Recht weichen will, läßt der Bischof ihn auf dem Heimweg töten.

Gaan, Alards Sohn, hat seiner jungen Frau zuliebe der Bitte des Vaters, ihn auf seinem Ritt zum Bischofssitz zu begleiten, nicht Folge geleistet. Auf die Nachricht von Alards Tod nun beginnt der dramatische Konflikt. Gaan, zwischen der Liebe zu seiner Frau Agnetha, der Empörung über die bischöfliche Untat und der Reue über seiner eigenen Ungehorsam dem Vater gegenüber hin- und hergerissen, wird zur menschlich tiefgreifenden Gestalt. –

Der geschichtliche Hintergrund ist Gaans Sturm auf Weißenburg im Jahre 1277. Der Dom und andere Kirchen werden von Gaans Anhängern geplündert und niedergebrannt. Etwa 2000 Menschen werden durch den Racheakt getötet.

1278 werden Gaan und seine Anhänger auf der vom König einberufenen Reichsversammlung in Ofen gebannt und verfallen der Acht.

Psychologie und Geschichte, Ehedrama und Aufstand überschneiden sich auf eine fesselnde Art in der Handlungsführung. G. Z.

Die Laienbühne der Zeidner Aufrechten

Nestroys „Talisman“ nach fünfzehn Jahren Theater

Blumen lassen sich in alle Lande schicken, lassen sich zu einem Strauß vereint als wunderbares Geschenk in ein Haus tragen. Nun, die Zeidner sind nicht nur berühmt durch ihre Blumen, denn ein Strauß von unermüdlich Gleichgesinnten, ja als ein Garten der gemeinsamen Arbeit wenn von einer freudvollen Kulturarbeit in dieser Stadt die Rede ist, so weist sich die Zeidner Theatergruppe aus. Hier kann von einer Vererbung der Spielfreudigkeit im besten Sinne des Wortes gesprochen werden, das theatralische Element ging von unzähligen Aufführungen gepflegt vom Vater auf das Kind über und schuf das, was in den siebenbürgischen Ortschaften keine Seltenheit war: die Theatertradition.

Die Dorfbühne, die in den letzten Jahren von den Staatstheatern aus Hermannstadt und Temesvar nur gelernt hat und nicht verdrängt wurde, ist mehr als ein erzieherischer Faktor oder ein Amüsement für den langen Abend, sie ist der Beweis einer geistigen Regsamkeit, die wiederum nur dort vorhanden ist, wo Leben in der Gemeinschaft herrscht.

Fünfzehn Jahre verbreitete die Laienspielgruppe in Zeiden vor einem dankbaren und bleibenden Publikum Werke der einheimischen und Welt Dramatik, was um so bewundernswerter ist, da immer wieder von den Schwierigkeiten beim Aufrechterhalten einer Laienbühne gesprochen und geschrieben wird. Dabei beschränkte man sich nicht nur aufs Wort und die Pflege der bühnenwerten Bewegung, ein Orchester konnte in Zeiden immer wieder aufgestellt werden, mit dem zusammen Operetten, Singspiele und musikalische Possen auf die Bretter gebracht wurden. Die Erinnerung an die ausgezeichnete Aufführung des „Lumpazivagabundus“ ist im Gedächtnis nicht nur des Zeidner Publikums wach geblieben. Denn Gastspiele machten in den umliegenden Ortschaften die Zeidner Theatergruppe bekannt. (F. S. KR 30. 1. 70)

Die deutsche Theatergruppe des Zeidner Kulturhauses – unter der Leitung von Lehrerin Hildegard Wagner – feiert in diesem Jahr ihr fünfzehnjähriges Bestehen mit drei gelun-

genen Aufführungen von Nestroys Lustspiel „Der Talisman“. Jedesmal vor vollbesetztem Saal (24., 25., 26. Jan. 1970).

Arnold Römer, stellvertretender Direktor des Zeidner Lyzeums, würdigte u. a. das Werk des Wiener Dichters J. N. Nestroy (1802–1862), der als bedeutender Vertreter der volkstümlichen österreichischen Dramatik geschätzt wird, und dessen Stücke auch heute beliebt sind, weil darin auf humorvolle Art verschiedene Schwächen des menschlichen Charakters und die heuchlerische Moral der bürgerlichen Gesellschaft kritisiert werden. „Der Talisman“ ist auch eines dieser Volksstücke, getragen von scharfer Satire. Die musikalische Untermalung (Norbert Petri) in Ausführung des Schülerorchesters unter der Leitung von Josef Wiener, in dem auch Otto Aesch und Reinhardt Martini mitwirkten, ferner die Verflechtung der Massenszenen mit deutschen Volkstänzen, die schönen Bühnenbilder, die durch Unterstützung von Ing. Friedrich Stolz, Karl Csohanyi, Georg Gross, Ferdinand Stoof und Martin Rohrsdorfer verwirklicht wurden, gaben dem geistreichen Wortspiel der an und für sich harmlosen Handlung – der Talisman ist eine Perücke – erst Schwung und Leben.

Von rund 70 Mitwirkenden waren Inhaber der wichtigsten Rollen: Iris Ligner, Franz Buhn, Eva Aesch, Walter Roth, Gertrud Wertprach, Otto Plajer, Helene Christel, Cristina Teodorescu, Arnold Römer, Günter Wagner.

Besonderes Lob gebührt der Spielleitung, weil es ihr wieder einmal gelungen ist, die besten Kräfte – Lehrer und Professoren, Arbeiter, Techniker und Ingenieure, Jugendliche und erfahrene Laienkünstler – für das Spiel zu begeistern. Nach einjähriger mühevoller Kleinarbeit und Überwindung mancher Schwierigkeiten kam das gelungene Stück auf die Bühne, erfreute an drei aufeinanderfolgenden Winterabenden in der Faschingszeit mehr als 1500 Zuschauer aus Zeiden, Weidenbach und Kronstadt. Mit innerer Genugtuung und allseitiger Anerkennung feiert die Zeidner Theatergruppe somit das 15. Jahr ihres Bestehens.

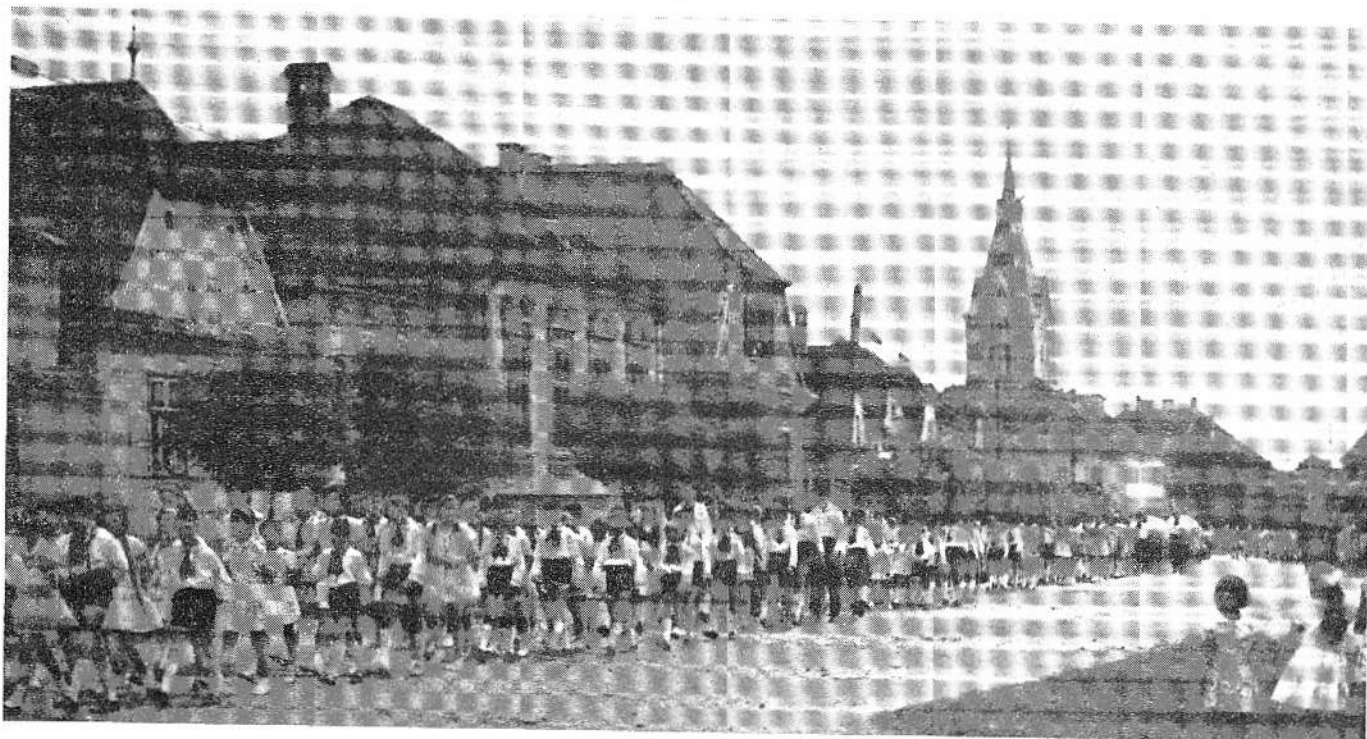
Gotthelf Zeil (NW 18. 2. 70)

Zeidner Schulfest 1970

Festzug durch die Marktgasse

War es dem Aktionskomitee 1969 gelungen, das fast vergessene „Schulfest“, wieder einzuführen, so galt es diesmal, einzelne Abschnitte des traditionellen Volksfestes besser zur Geltung kommen zu lassen. Darum wurde der Beginn des Festes um eine Stunde vorverlegt. Am 28. Juni 1970 versammelten sich Kinder, Jugendliche und Kulturgruppen um 12 Uhr im Schulhof, und unter den Klängen beider Blaskapellen

bewegte sich der Festzug durch die Marktgasse und die Festgasse zum Schulfestplatz, voran die Freiwillige Feuerwehr, gefolgt von den Kleinen des Kindergartens und den Schulkindern in sächsischer Volkstracht, von der Flöten-, der Melodica-, der Tanz- und der Gitarrengruppe, von den Turnern und dem Männerchor. Die Straßen säumten Hunderte von Zuschauern, die dann gleichfalls zum Festplatz wanderten.



Zeidner Schulfest am 28. Juni 1970. Die 4. Volksschulklasse im Festzug in der Marktasse.

Foto: H. Filp

Reichhaltiges künstlerisches Programm

Mit dem Lied „Af deser Ierd“ wurde das Kronenfest eröffnet. Ing. Friedrich Stolz begrüßte die zahlreichen Gäste, allen voran Eduard Eisenburger, Vorsitzender des Landesrates der Werktätigen deutscher Nationalität, Mitglied des Staatsrates und Chefredakteur der „Karpatenrundschau“, begleitet von Ing. Emil Spell, Vorsitzender des Kronstädter Kreisrates der Werktätigen deutscher Nationalität, und Hans Barth, Redakteur der Tageszeitung „Neuer Weg“. Vizebürgermeister Gheorghe Cioaca überbrachte die Grüße des Stadtparteikomitees und des Stadtvolksrates und erklärte das traditionelle Volksfest der deutschen Bevölkerung Zeidens als eröffnet. In Begleitung der älteren Blasmusik (Dirigent Otto Aesch) stimmten alle das hymnenartige Lied „Trei culori“ an, worauf die junge Blasmusik (Kapellmeister Alfred Preidt) eine Folge rumänischer Volkstänze aufspielte.

Bei herrlichem Sommerwetter und wahrer Festtagsstimmung folgten sodann die Darbietungen des Bläserquartetts („Burzenland“ von Rudi Klusch), der Blockflötengruppe (Lehrerin Eva Depner), der Melodicagruppe (Kindergärtnerin Anni Schunn), der sächsische Volkstanz „Et wor emol ein reklich Med“, von mehr als 200 Schülern der 1. – 4. Klasse in schmucker Volkstracht vorgeführt, die Lieder der Gitarrengruppe – Jung und Alt vereinigt durch Zusammenarbeit von Kindergärtnerin Effi Stamm und Frau Irene König – ein deutscher Volkstanz der 5. u. 6. Klasse in Tiroler Tracht (Prof. Iris Lingner) und zum Abschluß „Frisch gesungen“, „In einem kühlen Grunde“, „Einkehr“ und „Der Jäger Abschied“, dargeboten vom Männerchor unter der Leitung des jungen Dirigenten Prof. Günter Prömm.

Die Jugend ist mit dabei

Ein Höhepunkt des diesjährigen Schulfestes war zweifellos der Aufmarsch der Jugend zum Tanz unter der Festkrone. Durch Unterstützung der Lehrkräfte des Zeidner Lyzeums und durch das gute Beispiel der Schülerinnen der Hermannstädter pädagogischen Lehranstalt waren Burschen und Mädchen in der sächsischen Volkstracht zum Fest gekommen. Unter stürmischem Beifall der 2000-köpfigen Menschenmenge schritten die jungen Paare mit bunten Bändern und gestickten Hemden über den Rasen, den Vortänzern Helmut Adams und Effi Stamm, Kurt Truetsch und Gudrun Schuller folgend. Damit war der Bann gelöst, Jubel und Trubel des sonnigen Nachmittags konnten beginnen.

Turnen, Spiel und Tanz

Von dem bunten Treiben nach der Pause verdienen – neben dem üblichen Eierwettlauf unter der Aufsicht der Lehrerinnen Johanna Bergel und Gertrud Wertiprach, dem Topfzerschlagen der Kleinen des Kindergartens, geleitet von den Kindergärtnerinnen Irmgard Guess und Gerda Istok, dem Sackhüpfen der Dritt- und Viertklässer im Beisein der Klassenlehrer Michael Brenner und Gotthelf Zell – die turnerischen Vorführungen besondere Beachtung. Das Schauturnen mit Jungen und Mädchen der 5. – 7. Klasse leitete die junge Turnprofessorin Dorothea Arz-Capusan. Rote und weiße Fähnchen, abwechselnde Bewegungen nach den Klängen der Blasmusik unterstrichen Rhythmus und Schwung der Vorführung mit Massencharakter. Als Gegenstück dazu schwebte bald darauf eine Auswahl der besten Turnerinnen der Oberstufe in blendend weißen Kleidern und mit hellblauen Tüllschleiern im Walzertakt über den Rasen und zeigte eine turnerisch-tänzerische Interpretation des Donauwalzers von Johann Strauß, auf dem Akkordeon gespielt von Lehrer Erwin Gross.

Festkrone und Wunderkreis

Beide dürfen vom Zeidner „Schulfest“ nicht fehlen! Als Erster erkletterte diesmal der 41-jährige Musikant Hans Schuster den 15 Meter hohen Kronenmast, gefolgt von anderen Jugendlichen. Der jüngste Sieger war der 8-jährige Heinz Aesch (2. Klasse), der seinen Bruder Udo, der im Vorjahr als 11-jähriger der Jüngste war, damit übertroffen hat.

Durch den Wunderkreis führte Kindergärtnerin Gerlinde Martini viele Hunderte kleiner und großer Festteilnehmer, während die ältere Blasmusik heuer zur Abwechslung dazu aufspielte. Ewald Metter und Kurt Schoppel verteilten nach altem Brauch die Kipfel an die endlos scheinende Kette. Unsere Gäste kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus über Vielfalt und Ideenreichtum des Zeidner Kronenfestes, denn während zwischendurch das Tanzbein geschwungen wurde, die beiden Blaskapellen im Können gleichsam wetteiferten, traten die Männer der Freiwilligen Feuerwehr (Obmann Hans König) und die Mitglieder des Männerchores (Vorstand Hermann Aesch) zum Tausziehen an, und die Schuljugend skandierte: „Feu-er-wehr! Feu-er-wehr!“

Um 19 Uhr fand das wohlgelungene Volksfest – alle Teilnehmer waren im großen Kreise versammelt – mit unserem Heimatlied „Siebenbürgen, Land des Segens“ seinen Ausklang: zur Zufriedenheit der Veranstalter, zum frohen Erleben für alle Teilnehmer und hohe Ehrengäste.

G. Z.

Zeidner Literaturkreis »Michael Königes«

Vorsitzer: Ewald Metter

Schriftführer: Gotthelf Zell

Arbeitsplan 1970 – 1971

- | | |
|--|--|
| <p>7. 10. 1970 Überblick über die Entwicklung der Literatur im deutschen Sprachraum nach 1945
Günther König</p> <p>21. 10. 1970 Literarischer Abend mit Alfred Kittner (Bukarest)
Einleitende Worte: Gotthelf Zell
Musik: Günter Prömm</p> <p>4. 11. 1970 Die Entwicklungstendenzen der modernen Lyrik
M. Markel, Klausenburg</p> <p>11. 11. 1970 Johannes Bobrowski – sein Leben und sein lyrisches Schaffen
Else Radler</p> <p>18. 11. 1970 Paul Celan und das „Unsagbare“
(Zu seinem 50. Geburtstag)
Bernd Kolf</p> <p>2. 12. 1970 Bertolt Brecht und das epische Theater
Paul Langfelder, Bukarest</p> <p>16. 12. 1970 Gedenkfeier zum 200. Geburtstag von Ludwig van Beethoven
Vortrag und Musik: Günter Prömm</p> <p>30. 12. 1970 Deutsche Dichter und Schriftsteller im Dienst des sozialistischen Aufbaus in Rumänien
Eduard Eisenburger, Kronstadt</p> <p>13. 1. 1971 Wolfgang Borchert und das Jahr Null der deutschen Dichtung
Katharina Unberath</p> | <p>27. 1. 1971 Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt – zwei Schweizer Dramatiker
Christian Maurer, Hermannstadt</p> <p>10. 2. 1971 Moderne Musik in der Gesellschaft der Gegenwart
Georg Dieter Barthmes</p> <p>24. 2. 1971 Eugen Ionesco und das absurde Theater
Bernd Kolf</p> <p>10. 3. 1971 Dieter Noll und Hermann Kant – Prosaschriftsteller der DDR
Liane Plajer</p> <p>24. 3. 1971 Literarischer Abend mit Wolf Aichelburg (Hermannstadt)
Musik: Männerchor</p> <p>14. 4. 1971 Günter Grass als Romanschriftsteller und Lyriker
Günther König</p> <p>28. 4. 1971 Heinrich Böll, ein fortschrittlicher Schriftsteller
Katharina Unberath</p> <p>12. 5. 1971 Der sozialistische Aufbau unseres Vaterlandes im Spiegelbild der zeitgenössischen rumänischen Literatur
Gotthelf Zell</p> <p>26. 5. 1971 Sächsische Tracht und Brauchtum des Burzenlandes
Erhard Antoni, Großschenk</p> |
|--|--|

Stephan-Ludwig-Roth-Feier

11. Mai 1970

Stephan Ludwig Roth – 11. Mai! Die Verknüpfung dieses Namens mit dem Gedanken an den 11. Mai 1849 erfüllt uns jedesmal mit Gefühlen der Trauer und der inneren Auflehnung; zugleich aber auch mit Stolz und Hochachtung, denn Stephan Ludwig Roth ist für uns nicht nur der Märtyrer, das Opfer blinden Völkerhasses, sondern der Inbegriff wahrer Volks- und Heimatliebe. Sein Name verkörpert den Erzieher und Jugendführer, den Volkswirtschaftler und Politiker: den Verfechter der revolutionären Ideen des aufsteigenden Bürgertums in den stürmischen Jahren vor 1848.

Zum Gedenken des 121. Todestages Stephan Ludwig Roths veranstaltete der Literaturkreis „Michael Königes“ am 11. Mai 1970 im großen Saal des Kulturhauses Zeiden eine eindrucksvolle Feier, in deren Mittelpunkt der Vortrag von Professor Michael Kroner aus Kronstadt stand. Michael Kroner, der den Lesern der „Karpatenrundschau“ durch seine Beiträge zur Geschichte unseres Volkes bekannt ist und gegenwärtig nach Dr. Otto Folberth als bester Kenner St. L. Roths gilt, schilderte die Zustände in den siebenbürgisch-sächsischen Dörfern um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Roths Kindheit und Jugendjahre in Kleinschelken, Mediasch, Hermannstadt und Tübingen. Eingehend beschäftigte er sich mit den Beziehungen Stephan Ludwig Roths zu dem Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi, mit seinen Bemühungen um eine Lehrerbildungsanstalt, um die Landwirtschaft, um Obst- und Weinbau in Siebenbürgen. Der Redner schilderte Roths Kampf gegen die mittelalterlichen Zustände und die veraltete Form der Dreifelderwirtschaft: gegen „Michael Vorurteil“ und „Hans Schlendrian“ – wie er selbst diese Zustände charakterisiert

hat – um sich dann besonders mit der Zuspitzung der politischen Gegensätze im Lande zu befassen, nämlich dem Kampf gegen die Magyarisierungsbestrebungen und für die Aufhebung der Leibeigenschaft, die dann in dem Revolutionsjahr 1848 auch erfolgte.

Besonders eindrucksvoll war der letzte Teil des Vortrages: der St. L. Roth-Prozeß in Klausenburg und die Hinrichtung vom 11. Mai 1849. Die sprechendsten Dokumente für die Ungerechtigkeit, die ihm durch die Vollstreckung des Todesurteils angetan wurde, sind wohl der Abschiedsbrief an seine Kinder und der Zeugenbericht von Pfarrer Hienz aus Klausenburg.

Während des Vortrags las Prof. Katharina Unberath Fragmente aus St. L. Roths Schriften vor; das Frauentrio Hedda Gieb, Irene Kenzel und Emmi Zickeli bot das St. L. Roth gewidmete Lied „Unvergessen“, Worte von Franz Oberth, Weise von Rudolf Lassel.

Zur Eröffnung des Abends trat der Zeidner Männerchor unter der Leitung des jungen Dirigenten Prof. Günter Prömm auf und bot dem 700-köpfigen Publikum Lieder von Fr. Silcher, Fr. Schubert und F. Mendelssohn Bartholdy.

Nach dem Vortrag hörten wir Oswald Plajer und Frau Laura Müll (die bereits 75 Jahre zählt) auf der Zither spielen.

Den Abschluß bildeten die Darbietungen der Älteren Blasmusik unter der Stabführung von Otto Aesch.

Gotthelf Zell

Über weitere Veranstaltungen des Zeidner Literaturkreises „Michael Königes“ im Jahre 1970
berichten wir in der folgenden Ausgabe unseres Blattes.

Patriotischer Arbeitseinsatz in Zeiden

Mit einer Feier auf dem Schulfestplatz wurde Sonntag, den 26. April 1970, die Frühlingswoche beendet, die durch freiwilligen Arbeitseinsatz der Pioniere und der Jugend begangen wurde.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Kommunalwirtschaft des Stadtvollrates, nach Anleitungen des Stadtgärtners Andreas Buchholzer und des Forstamtes wurden alle Parkanlagen gesäubert, neue Grünflächen angelegt, die Baumstämme zu beiden Seiten der Landstraße und entlang der Parkwege geweißelt, der Schulfestplatz und die Promenadenwege am Ufer des Stausees reingefegt.

Ähnliche Vorbereitungen trafen alle Industriebetriebe und Institutionen in ihrer Umgebung, die Bürger der Stadt in ihren Gassen, sodaß die Blumenstadt Zeiden den 1. Mai im Festgewand erwarten konnte. Der freiwillige Einsatz aller Werktätigen verkörpert Arbeitsleistungen im Werte von 1.700.000 Lei. Die Pioniere der deutschen Abteilung des Lyzeums Zeiden haben während der Frühlingswoche eine besondere Tat vollbracht: sie haben die **Wege zum Zeidner Waldbad** wieder gesäubert, die zweieinhalb Jahrzehnte hindurch vernachlässigt waren! Durch Verwitterung und falsches Verhalten der Jugendlichen, die auf Serpentin und gepflegte Waldwege nicht achten wollen, waren die Gehwege stellenweise zerstört worden. Die Freiwillige Feuerwehr hat die größten Schäden ausgebessert. Am 25. und 26. April rückten 107, bzw. 172 Pioniere der IV. – VII. Klasse mit Rechen, Besen, Schaufeln, Hauen, Körben, Gabeln und Äxten aus; unter der

Leitung ihrer Klassenlehrer – Günther König, Heidrun Kraus, Dorothea Capusan, Walter Mieskes, Elfriede Nagy und Gotthelf Zell – konnten der Obere und der Untere Weg zum Zeidner Waldbad geputzt werden, was jeden wanderlustigen Zeidner erfreut, denn er erkennt wieder die Stege im Föhren- und Buchenwald, die er einst mit eigener Hand und kindlicher Begeisterung gepflegt. Die Pioniere haben damit die Tradition des Zeidner Verschönerungsvereins wieder aufgegriffen und warten mit Ungeduld auf die Wegweiser und Schilder, die aus Predeal geliefert werden und zur vorschriftsmäßigen Markierung der Wege zum Zeidner Berg, zu den Ruinen der Schwarzburg und ins Zeidner Waldbad – nach den Anweisungen und Ratschlägen von Karl Lehmann aus Kronstadt – dienen sollen. Ein langjähriger Traum geht damit in Erfüllung.

Georg Kirchberger

Bitte notieren Sie die neue Anschrift des Jüngerer Nachbarvaters:

Balduin Herter
6950 Mosbach
Am Hardberg 41
Telefon (06261) 36 41

NACHRICHTEN AUS ZEIDEN

Am Sonntag, dem 26. Juli 1970, hielt der neue Stadtprediger von Zeiden, Pfarrer Dieter Georg Barthmes, seine Eingrußpredigt.

Es sang Herr Günter Beyer das „Ave Verum“ von Bach.

Vor **Beginn des neuen Schuljahres** hatten wir bewegte Tage und Wochen, weil im Mittelpunkt der lokalen Ereignisse die Dreiteilung der Schule stand. Wir sind mit der gegenwärtigen Lösung zufrieden. Das Lyzeum wurde selbständig (in jedem Jahrgang je zwei Klassen mit rumänischer und eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache). Für die schulpflichtigen Kinder haben wir nunmehr zwei Allgemeinschulen: in dem neuen Schulgebäude bei der Colorom (mit 16 Klassenräumen, Laboratorien und Werkstätten) nur Klassen mit rumänischer Unterrichtssprache und die ungarische Abteilung; in der Allgemeinschule Nr. 1 je zwei rumänische und je zwei deutsche Klassen. Somit wurde die deutsche Abteilung nicht zersplittert, wie es ursprünglich geplant war. Wir verfügen über zwei Schulgebäude, nämlich die ehemalige deutsche Schule in der Marktgasse für die Unterstufe und das zweite Gebäude im Park beim Lyzeum für die Oberstufe. Mit dem Internat und dem Abendlyzeum haben wir nichts mehr zu tun, können somit für Ordnung sorgen und nach dem Unterricht in den Klassenräumen unsere Pioniertätigkeit entfalten, Elternabende vorbereiten usw. Den kleinen Kindern wiederum ist der weite Weg aus der Neugasse bis auf die Hummerschburg erspart. Die rumänischen Schulkinder wurden nach Schulbezirken der betreffenden Einheit zugeteilt. Ich freue mich, daß auch hier kluge Vorarbeit geholfen hat. Was uns betrübt, ist der Umstand, daß wir hier in der Marktgasse zu wenig Lehrmaterial haben, denn was 1959 fortgeschafft wurde, ist nicht mehr zurückgekommen. Da heißt es, sich von neuem mit Lehrmitteln ausstatten!

Unser Literaturkreis „Michael Königes“ hat eine neue organisatorische Form erhalten. Seit 1. Oktober gehören wir zur **Volksuniversität Zeiden** — ein Beweis der Wertschätzung unserer Arbeit. Als Themenkreis für die diesjährige Tätigkeit haben wir die Entwicklung der modernen Literatur nach 1945 gewählt, um mit der Zeit Schritt halten zu können. Die literarischen Abende ohne künstlerisches Programm halten wir im ehemaligen Zeichensaal, der entsprechend ausgestattet wurde.

Am 7. Oktober hatten wir den ersten **literarischen Abend** mit einem Vortrag von Prof. Günther König und am 21. Oktober den Besuch des aus der Bukowina stammenden Dichters Alfred Kittner. Am 4. November erwarten wir Prof. Michael Markel von der Klausenburger Fakultät für Germanistik. Er wird über die Entwicklungstendenzen der modernen Lyrik sprechen (Frieder Schuller ist durch eine Reise nach Köln daran gehindert.)

Der junge **Stadtkantor Georg Dieter Barthmes** hat im August und im September mehrere Orgelkonzerte veranstaltet und sich dadurch die Hochachtung der Zeidner für sein Können erworben. Seine schlichte natürliche Art wird gleichfalls mit Sympathie beantwortet.

(Aus einem Privatbrief vom 26. 10. 70)

Zur ewigen Ruhe gebettet

Andreas Domokosch, Weihergasse, 68 Jahre alt — Georg Foith, Hintergasse, 77 Jahre alt — Martha Neudörfer geb. Wolff, Äpfelgasse, 80 Jahre alt — Katharina Tittes geb. Depner, Kreuzgasse, 67 Jahre alt — Ida Aescht, Neugasse, 60 Jahre alt — Werner Peter Schmidt, Sandgasse, 32 Jahre alt — Peter Depner, Am Essig, 76 Jahre alt — Olga Kraus (Vasilescu), Marktgasse, 50 Jahre alt — Sofia Warsa geb. Schullerus, im Park, 71 Jahre alt — Georg Kueres, Hintergasse, 73 Jahre alt — Katharina Zerwes geb. Kueres, Langgasse, 82 Jahre alt — Robert Gross, Langgasse, 76 Jahre alt — Franz Buhn, Langgasse, 61 Jahre alt — Gerhold Mieskes, Stefan-Ludwig-Roth-Gasse, 31 Jahre alt — Friedrich Ziegler, Friedhofgasse, 75 Jahre alt — Ida Lahm geb. Wenzel, Festgasse, 67 Jahre alt — Peter Stoof, Äpfelgasse, 77 Jahre alt — Georg Foith, Am Essig, 65 Jahre alt — Anna Taborisky geb. Hiel, Mühl-gasse, 75 Jahre alt — Emmi Ziegler, Frau des Robert Ziegler, Zahnarzt, Langgasse.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Aus dem kirchlichen Leben

Am Sonntag, dem 7. Juni 1970, fand eine Gastpredigt von Pfarrer Walter Albert aus Martinsberg statt.

Kirchenmusik: Kurt Kraus

Im Gedenken an Altrichter Christian Mieskes +

Christian Mieskes war am 29. August 1884 geboren. Seine Eltern waren Christian Mieskes und Anna geb. Kolf. Mit der Mutter verband ihn ein besonders inniges Band des Verstehens. Der Verstorbene hatte keine wer weiß wie hohe Schulbildung genossen. Jedoch hat er sich stets selber erzogen und stets weiter gebildet, weil ihm eine große Intelligenz angeboren war und das Interesse für alles Geschehen in der Welt. Wenn er auch keine Erzgestalt war, so war er doch ein Mann von Fleisch und Blut, aber eben doch ein ganzer Mann, der nicht nur die Interessen seiner Person und die Interessen seiner Familie im Auge hatte, vielmehr stets für alle da war. Er war ein Demokrat, ein Sozialist, im besten Sinne des Wortes, der auf die Gemeinde sah und auf das Wohl dieser Gemeinde, der mit Rat und Tat bereit war, jedem, der zu ihm kam, ob Sachse oder Rumäne, beizustehen. 1932 — 1935 war er Gemeinderichter. In dieser Zeit hat er keinen Unterschied gemacht zwischen den Mitwohnenden Nationen. Sein Augenmerk war auf die Förderung der Landwirtschaft, den

Ausbau des Handels und Verkehrs, der Verbesserung der Straßen gerichtet. 1935 — 1945 war er Pächter des Hotels „Zur Schwarzburg“. Seine Küche war beliebt und seine Getränke aus dem Altland berühmt.

Von 1945 — 1950 war er Kirchenvater. In schweren und bösen Zeiten, die, Gott sei es gedankt, hinter uns liegen, hat er der Zeidner Kirchengemeinde gedient unter Einsatz seines persönlichen Wohlergehens und seiner persönlichen Interessen.

8 Tage vor seinem 85. Geburtstag fuhr er noch zum Dienst in die Landwirtschaftliche Genossenschaft. Um 3/4 11 Uhr nachts wollte er auf seinem treuen Fahrrad heimkehren, aber nach kurzer Zeit überfiel ihn eine Schwäche und am Straßenrand hat er seine Seele ausgehaucht. Am 26. August 1969 wurde er unter großer Beteiligung der Gemeinde bestattet. Ehre seinem Gedenken!

A. G.

Zur ewigen Ruhe gebettet

Irma Müll, Frau von Schlossermeister Hans Müll, jun., 7031 Döffingen, Kapellenbergstr. 10 — Otto Schmidt, 8130 Starnberg, Ludwig-Thoma-Str. 2a, im Alter von 57 Jahren — Irene Esser geb. Foith, 7920 Heidenheim, Dachsweg 6, im Alter von 71 Jahren — Johann Eiwien, 638 Bad Homburg, Nassauerstr. 5, im Alter von 72 Jahren — Emil Josef Teutsch, 6953 Gundelsheim/Neckar, Schloß Horneck, im Alter von 92 Jahren.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

7. Großer Zeidner Nachbarschaftstag 1971 in Drabenderhöhe

Wir weisen heute schon darauf hin, daß wir unser nächstes großes Treffen aller Zeidner vom 10. — 13. Juni 1971 in der Siebenbürger Siedlung in Drabenderhöhe (Bergisches Land/Nordrhein-Westfalen) abhalten. Unsere dort wohnenden Landsleute aus Zeiden haben unter der Leitung von Hans Müll mit den Vorbereitungen begonnen. Zu diesem Nachbarschaftstag erwarten wir viele Zeidner. Es ist angeraten, den Termin fest einzuplanen. Einladung mit Programm ergeht später.

Damit das Vorbereitungskomitee jetzt schon einen Überblick über die Teilnehmerzahl erhält, bittet es um eine kurze Mitteilung per Postkarte mit Angabe der Personenzahl. Bitte schreibt an:

Otto Königes, 5276 Wiehl 3 — Drabenderhöhe, Kokeltal 16.

Unsere Nachbarschaft spendete DM 54,40 für die von der Flutkatastrophe Geschädigten in Rumänien. Der Betrag stammt von der Kollekte, die im Gottesdienst beim letzten Zeidner Nachbarschaftstag 1968 in Pforzheim gesammelt wurde und ist auf das Konto des Hilfskomitees für Hochwassergeschädigte in Rumänien, Mainz, überwiesen worden.

Jahresbeitrag und „Zeidner Gruß“

Dem ZEIDNER GRUSS liegt eine **Zahlkarte** bei. Die Nachbarinnen und Nachbarn werden gebeten den Jahresbeitrag von DM 3 zu überweisen, sofern das nicht schon geschehen ist. Darüber hinaus sind wir für Spenden herzlich dankbar, denn leider erhalten wir von einigen Zeidnern seit Jahren keinen Pfennig. Nur durch die Spendenfreudigkeit treuer Nachbarn ist es uns bis heute möglich gewesen, unsere Arbeit weiterzuführen. Allerdings konnten wir den „Zeidner Gruß“ in letzter Zeit statt früher zweimal im Jahr nur einmal jährlich herausgeben. Wir fragen uns daher auch, ob unser Heimatblatt noch weiterhin erscheinen soll oder ob dafür kein Interesse mehr besteht.

Frage an alle Nachbarinnen und Nachbarn: Wird der „Zeidner Gruß“ noch gewünscht oder wollen wir auf das Blatt verzichten? Die Arbeit werden wir weiterhin gerne leisten, wenn sie anerkannt wird. Allerdings kann das nur unter der Voraussetzung geschehen, daß der Beitrag gezahlt wird. Denn Druck und Versand kosten Geld. Genügt es, wenn unser Blatt einmal im Jahr kommt, oder wollen wir die ursprüngliche Erscheinungsweise von zweimal im Jahr wieder aufnehmen?

Bitte schreibt Eure Meinung an Balduin Herter 695 Mosbach, Am Hardberg 41 oder an Anneliese Herter 69 Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 83.

Hinweis: An 93 Adressen wird diese Ausgabe des „Zeidner Gruß“ nicht verschickt. Es sind Nachbarn, die seit 1962 keinen Beitrag entrichtet haben.

Überweisungen von Beiträgen und Spenden werden erbeten auf das Konto:

Baldi Herter, Mosbach, Postscheck Karlsruhe 987 72.